

Juli - Dezember 2012

# ganz persönlich



EVANGELISCHE  
FRAUEN IN BADEN



# ganz persönlich

Liebe Leserinnen, Liebe Leser!

**K**raftvolles Rot und Grün, Vielfalt und Schwung, ein neuer Name, ein neues Logo - so präsentiert sich die neue Ausgabe von „ganz persönlich“. Nach fast zehn Jahren haben wir uns vom vertrauten Blau verabschiedet und freuen uns nun über die große Zustimmung, die wir für Logo und Farbe erhalten. „Evangelische Frauen in Baden“ klingt offener, einladender und moderner, melden viele Jüngere und Ältere zurück. Darüber hinaus verbindet uns der neue Name erkennbarer mit den Schwesterorganisationen und unserem Dachverband „Evangelische Frauen in Deutschland“.

Die Beiträge des vorliegenden Heftes variieren auf unterschiedliche Weise die Suche nach Glück. Doch was ist „das Glück“ überhaupt und wie wäre es zu finden? Die diesjährige Interreligiöse Frauentagung begab sich dazu in den Heiligen Schriften auf Spurensuche. Zwei Erkenntnisse: Glück gibt es nur im Plural, und Glück als erfülltes Leben, als gutes Leben in Zufriedenheit „ist nicht zu denken ohne den Bezug zu einer letzten Wirklichkeit, die wir Gott nennen“ (Doris Strahm). Einen ausführlichen Bericht lesen Sie auf Seite 7. Im Hintergrund finden Sie - passend zum Thema - Auszüge aus einem Vortrag von Regina Ammicht Quinn (Seite 15 ff.).

Dass „bezogen sein“ auf andere, sich in Beziehung setzen zu anderen, grundlegend zu einem erfüllten Leben gehört, rückte die diesjährige Landfrauentagung ins Zentrum. „Freundschaft - das ist Heimat“ beschreibt die beglückende Erfahrung, das Leben mit anderen zu teilen, sich gegenseitig zu unterstützen, gemeinsam zu singen und zu lachen (s. S. 6). Auf die andere Seite dieser Erfahrung, nämlich, was es bedeutet, fremd zu

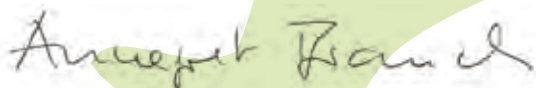
sein, richtet der kommende Weltgebetstag den Blick: „Ich war fremd - und ihr habt mich aufgenommen.“ Ute Niethammer berichtet auf Seite 5 von einer Begegnungsreise ins Weltgebetstagsland Frankreich.

Wie dieses Jesuswort heute unter uns konkret Gestalt annehmen kann, zeigen auch die beiden Projekte „FreiJa“ und „P.I.N.K.“. Sie unterstützen Frauen, die Opfer von Menschenhandel und sexueller Ausbeutung wurden, und helfen ihnen, eine neue Lebensperspektive zu gewinnen. Lesen Sie mehr dazu auf Seite 8.

Im Interview stellen wir die neue Leiterin der Evangelischen Frauen in Deutschland e. V. (EFID), Dr. Eske Wollrad, vor (S. 10). Darüber hinaus gibt Ihnen das vorliegende Heft einen Einblick in die Aktivitäten und Arbeitsfelder, in denen sich Evangelische Frauen in Baden auf Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene engagieren.

Wir wünschen Ihnen wie immer eine anregende und spannende Lektüre - und wir freuen uns sehr auf und über Ihre Rückmeldungen!

Mit herzlichen Grüßen aus Karlsruhe  
Ihre



PS: Bitte beachten Sie, dass sich unsere Web- und unsere E-Mailadresse geändert hat!

Sie erreichen uns nun unter:

[www.evangelische-frauen-baden.de](http://www.evangelische-frauen-baden.de) bzw. [frauen@ekiba.de](mailto:frauen@ekiba.de)

# Inhalt

## Anstoß

Von der Bäckerin lernen ..... Seite 4

## Projekte & Aktionen

Ich war fremd und ihr habt mich  
aufgenommen - WGT-Reise nach Paris..... Seite 5

Freundschaft - das ist Heimat ..... Seite 6

Mit Lust & Strategie ..... Seite 6

Auf der Suche nach dem Glück ..... Seite 7

Globalisierung hat viele Gesichter ..... Seite 8

Der Einstieg in den Ausstieg..... Seite 8

Nachahmung erwünscht..... Seite 9

Ehrenamtliche über ihr Engagement  
bei Wellcome ..... Seite 9

## Interview mit Dr. Eske Wollrad

Evangelische Frauen leben von Visionen,  
wie sie die Bibel erzählt ..... Seite 10

## Hintergrund

„Was uns wert ist ...“ -  
Regina Ammicht Quinn ..... Seite 15

## Aus den Bezirken

Chocolat ... das Leben kann so süß sein ..... Seite 18

Jubiläum in der Kreuzgemeinde ..... Seite 18

Wenn die Wurzeln laufen lernen ..... Seite 19

Von Mutterleibe an ..... Seite 19

## News, Tipps & Termine

Arbeitshilfe Frauensonntag ..... Seite 20

Neuer Name, neues Erscheinungsbild ..... Seite 20

Was uns wert ist..... Seite 20

Neue 1. Vorsitzende von EVA..... Seite 20

2. Freiburger Frauenkirchentag ..... Seite 21

Marie-von-Marschall-Preis..... Seite 21

Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande ... Seite 21

Neu bei den Evangelischen Frauen in Baden .. Seite 22

Alleinerziehende verdienen mehr ..... Seite 22

Buchtipps..... Seite 22

## Impressum

Impressum..... Seite 23

Die Mitarbeiterinnen auf einen Blick..... Seite 23

## Programm

Juli - Dezember 2012  
im Innenteil (S. 11 - S. 14)



## Von der Bäckerin Lernen ...

**E**igentlich mag ich das Wort Strategie nicht so sehr. Zu deutlich liegt mir seine kriegerische Herkunft auf der Hand. Das griechische „strategos“, von dem das deutsche Wort Strategie abgeleitet ist, bedeutet Feldherr oder Heerführer und ist damit eindeutig dem militärischen Bereich zugeordnet. Es impliziert Kampf, Sieg oder Niederlage ...

Auf der anderen Seite lese ich in der Bibel, wie der HERR der Heerscharen, Gott Zebaoth, vielfältig gepriesen wird. Zahlreiche Lieder besingen in unserem Gesangbuch die himmlischen Heerscharen - da denke ich ja auch nicht gleich an Napoleon oder die Bundeswehr.

„Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben ...“, gibt Jesus den Seinen mit auf den Weg. Er empfiehlt ihnen eine Strategie, die die kriegerischen Wurzeln hinter sich lässt und überwindet; eine Strategie, die vielfältig gestaltet werden kann, kreativ und aktiv, gelassen und offen für das Unerwartete, Überraschende des GOTTESREICHES; eine Strategie, die dem Leben dient und dem / der LEBENDIGEN vertraut ...

Wie kann das konkret aussehen? Jesus selbst erzählt ein Beispiel, das mir zum Schlüssel wird:

„Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehlmengte, bis es ganz durchsäuert war.“ (Matthäus 13,31)

Mir gefällt an diesem Gleichnis, dass Jesus das Himmelreich, Gottes neue Welt, mit einem so alltäglichen Vorgang verbindet: Eine Frau knetet Brotteig. Das große, unfassbare Gottesreich nicht als ein Ort oder Reich jenseits von Raum und Zeit, wie in der theologischen Tradition häufig gedacht, sondern als Geschehen - mitten im Alltag der Menschen.

Ich frage mich: Wie lange dauert es wohl, 25 Kilogramm Mehl durchzukneten? Und was braucht es für so ein Vorhaben?

Mut und Vertrauen sind das erste, das mir einfällt. Sie sind nötig, um angesichts der Aufgabe nicht zu verzagen. Dann braucht es den richtigen, weil maßvollen Rhythmus, um mit den eigenen Kräften hauszuhalten und nicht frühzeitig erschöpft zu sein; ferner die Vorfriede, den Duft frischgebackenen Brotes in der Nase und den Geschmack des noch warmen Brotes im Mund. Und natürlich braucht es Geduld und Ausdauer, denn ein solches Vorhaben braucht seine Zeit. Und schließlich - ganz wichtig - die Muße, den Teig in Ruhe gären zu lassen ...

Mut und Vertrauen, einen maßvollen Rhythmus, Kraft, Freude, Duft und Geschmack von Zukunft, Geduld, Ausdauer - und Muße: Die „strategischen Kompetenzen“ der Bäckerin beeindruckten mich!

Wie würden sie sich in meinen Alltag auswirken? Und welche Potentiale würden sie entfalten ...?

*Annegret Brauch*

WGT-Reise nach Paris:  
 Ich war fremd -  
 und ihr  
 habt mich  
 aufgenommen.



„Brücken statt Mauern“ steht auf dem T-Shirt der CIMADE-Aktivistin, die unserer Reisegruppe von der Entstehung dieser Flüchtlingsinitiative und den heutigen Aktionsfeldern erzählt.

Die CIMADE hat eine Initiative für ausländische Frauen gestartet, die als Opfer von Gewalt gleich mehrfach benachteiligt sind. Vieles, was wir in den Tagen davor gehört und gesehen haben, kristallisiert sich hier in diesem Aktionszentrum für Flüchtlinge in einem Vorort von Paris. Tage vorher galt unser Schwerpunkt Frauen, die in der Vergangenheit Frankreich bzw. Paris geprägt haben. Viele davon waren damals selbst Fremde: Katharina Medici, Marie Curie ...

Der Sonntag stand im Zeichen des Fremdseins als Christliche Gemeinde - unser Besuch bei der Deutschen Gemeinde Paris eröffnete viele Einblicke: als protestantische Minderheit in einem laizistischen Staat, als Deutsche in Frankreich und natürlich auch als Frau in Paris. „Man fühlt sich hier einfach weiblicher“, fasst die Schauspielerin Sabine Gerlach ihr Lebensgefühl zusammen. Kerstin Wagner, die ebenfalls schon viele Jahre in Paris wohnt, gibt zu Bedenken, dass die selbstverständliche Berufstätigkeit von Müttern in Frankreich noch lange nicht bedeutet, dass Frauen hier emanzipierter seien. Pfarrerin Gesine Beck ist nicht zuletzt deshalb froh, dass ihre Gemeinde offen ist für alle, die hier Anknüpfungspunkte und Begleitung suchen. Auch für deutsche Au-pairs ist sie eine wichtige Anlaufstelle.

Im Dokumentationszentrum für die Geschichte der Immigration wird deutlich, in welchem Maß Frankreich von Flüchtlingsbewegungen geprägt wurde und wird, aber auch, welche Sehnsüchte und Enttäuschungen sich für viele mit Frankreich verbinden. Manche aus unserer

Gruppe wurden dabei mit der eigenen, längst verarbeitet geglaubten Fluchtgeschichte konfrontiert. Ein lebhaftes Gespräch am Abend brachte ans Licht, dass es in beinahe jeder Familie die Erfahrung des Fremdseins gab bzw. gibt.

Mit Philippe Boukara lernen wir am nächsten Tag im mémorial de la shoa einen engagierten französisch-algerischen Juden kennen, zu dessen Aufgaben es gehört, Teenager für Antisemitismus zu sensibilisieren und Polizisten so zu schulen, dass in Zukunft blinder Gehorsam, der menschenverachtend ist, verhindert wird.

Gut zu sehen, dass es heute wieder ein blühendes Jüdisches Leben in Paris gibt - in allen Facetten. Davon überzeugen wir uns auf unserem Spaziergang durchs jüdische Viertel, bevor wir am Abend ganz kultiviert ein Konzert in der beeindruckenden St Chapelle besuchen.

Eine ganz andere Art des Fremdseins in der Welt erleben wir bei unserem Besuch der Benediktinerinnen auf dem Montmartre. Manches verstehen wir erst am Tag der Abreise besser durch das Gespräch mit zwei Frauen des französischen WGT-Komitees. Ann-Marie Terreau erzählt von der Entdeckung der Ökumene durch die WGT-Bewegung und Odile Leleu ist froh über die vielen Kontakte, die sich jetzt zur Ökumene in Deutschland ergeben. Wir verlassen Paris weniger fremd, als wir gekommen sind, und vor allem mit dem Gefühl, tatsächlich ‚Brückenbau‘ erlebt zu haben.

Ute Niethammer



### Badische Landfrauentagung

## Freundschaft - das ist Heimat

Seit über 50 Jahren finden sich jährlich weit über 60 Frauen zur Badischen Landfrauentagung in Bad Herrenalb ein. Entstanden aus der Idee, eine Auszeit für Frauen anzubieten, die hart in ihrem Landwirtschaftsbetrieb arbeiten, hat sich die Landfrauentagung weiterentwickelt und ist heute ein Ort der Begegnung mit spirituellen Anregungen und Bildungsangeboten. Aufrechterhalten wird immer noch die traditionelle Begegnung mit den elsässischen Landfrauen, die abwechselnd in Bad Herrenalb und auf dem Château du Liebfrauenberg in Goersdorf stattfindet.

Die Tagung steht immer unter einem anderen Motto, dieses Jahr war es „Freundschaft - das ist Heimat“. Freundschaften sind vielfältig: „Wahre Freundschaft soll nicht wanken“, „Freundschaft auch eine Dimension in der Beziehung zu Gott“, „Freundschaften - länger als ein Eheleben ...“, „Was Freundinnen zu Freundinnen macht“ oder poetisch „In allen vier Ecken soll Liebe drin stecken“ - das Thema wurde in vielen Facetten beleuchtet.

An der Ausgestaltung und der Durchführung des Tagungsprogramms arbeitet unser Team von ehrenamtlichen Landfrauen jedes Jahr engagiert mit: Margarete Brunzlow, Hilde Heuser, Frieda Ratzel, Maria Thome und Johanna Scholl. Ein von allen Teilnehmerinnen gestalteter Gottesdienst rundet die Tagung ab.

Längst kommt die überwiegende Mehrzahl der Frauen zwar noch aus ländlichen Regionen, aber nicht mehr unbedingt aus der Landwirtschaft. Beständig sind die Heiterkeit und der Frohsinn, den die Teilnehmerinnen einbringen. Die Tagung wird so zu einem unvergesslichen Erlebnis und wirkt lange in den Alltag der Frauen hinein.

Inge Bayer

### Bezirksbeauftragten- versammlung 2012

## Mit Lust & Strategie

Mit Lust und Strategie planen ...“ lautete das Motto der diesjährigen Versammlung der Bezirksbeauftragten. Wie können wir unsere Ideen und Vorhaben erfolgreich realisieren? Welche Ziele haben wir? Welche Visionen beflügeln und tragen uns? Welche Rahmenbedingungen sind zu berücksichtigen? Mit diesen Leitfragen im Gepäck lässt sich Erfolg versprechend und lustvoll planen. Dies zeigten die von Bezirksteams aus ganz Baden im Frühsommer in Karlsruhe entwickelten Veranstaltungsideen wie z.B. ein „interkulturelles Frauenfestival für Frauen von 15 bis 105 Jahren“, eine „religiös schmackhafte Lachmahlzeit“, ein Mirjamfest unter dem Motto: „Auf die Pauke hauen ...“ und vieles mehr.

Und wie bekommen wir unsere Ideen unter die Leute?

„Ältere Frauen haben in der Regel ein größeres Zeitguthaben. Diese Ressource sollten wir nutzen“, meinte eine Teilnehmerin. Und eine andere: „Jüngere Frauen nutzen andere Netzwerke wie zum Beispiel facebook. Diese Kommunikationswege sollten wir beachten.“

In vielen Bezirken werden neue Veranstaltungsformen entwickelt und erprobt. Gleichzeitig werden die „Klassiker“ wie Weltgebetstag, Frauensonntag, Bezirksfrauentag oder Frauenfrühstück weiterentwickelt und variiert. Der „Markt der Möglichkeiten“ spiegelte eine beeindruckende Vielfalt und Kreativität der Angebote vor Ort wider. Um die guten Ideen und erfolgreichen Projekte für alle besser zugänglich und nutzbar zu machen, wird in der Landesgeschäftsstelle eine Plattform zur besseren Vernetzung erstellt.

Das ausführliche Protokoll der Bezirksbeauftragtenversammlung ist in der Landesgeschäftsstelle erhältlich.

Annegret Brauch

## 6. Interreligiöse Frauentagung in Baden

# Auf der Suche nach dem Glück ...

**A**lle Menschen wollen glücklich sein. Doch was ist „das Glück“ überhaupt? Und wie wäre es zu finden? Was braucht es, was brauchen wir zum Glück? Und was meinen wir, wenn wir sagen: „Ich bin glücklich“?

Diese Fragen diskutierten die über 80 Teilnehmerinnen aus ganz Baden bei der diesjährigen Interreligiösen Frauentagung im April in Bad Herrenalb. Bemerkenswert, dass weder in der Bibel noch im Koran ein dem heutigen Wort „Glück“ entsprechendes Wort zu finden ist.

Rivka Hollaender, Lehrbeauftragte für Judentum an der Evangelischen Hochschule Freiburg, entfaltete, ausgehend von der hebräischen Bibel und der jüdischen Tradition des Midrasch, Glück als ein „gutes Leben in Zufriedenheit“, wies auf die Ambivalenz der im Alltagsbewusstsein vorhandenen Glücksvorstellungen hin und plädierte für eine neue Aufmerksamkeit für die „kleinen Dinge“. Nach jüdischem Verständnis trage jeder Mensch Gottes Funken in sich, was die Basis für die Möglichkeit von Verstehen und Toleranz unter den Menschen sei.

Doris Strahm, katholische Theologin aus Basel, stellte vor dem Hintergrund philosophischer Glückskonzepte und den Vorstellungen von gelingendem, erfülltem Leben in der Bibel fest, dass es Glück nur im Plural gibt. Zu unterscheiden seien das „Zufallsglück“, das einen unverhofft treffen könne, das „Wohlfühlglück“ als Zustand des allgemeinen Wohlbefindens und das „Glück der Fülle“ als die Erfahrung von gelingendem und erfülltem Leben. Glück nach biblischem Verständnis sei nicht zu denken ohne den Bezug zu einer letzten Wirklichkeit, „die wir Gott nennen“.

Lamya Kaddor, islamische Theologin und Autorin, führte aus, dass die islamische Vorstellung von Glück eng mit dem Wort „Salam“ (= Frieden, Segen oder Heil) verbunden sei. Daneben finde sich in Koran und Sunna häufig der Hinweis, dass der einzige Weg, ins Paradies (= Salam) zu gelangen, darin bestehe, Frieden mit seinen Mitmenschen auf Erden zu schließen. Der persische Gelehrte Al Ghasali entfalte einst in seinem bekannten Werk „Elixier der Glückseligkeit“ eine lebenspraktische „Glückslehre“, die auch für heutige Menschen nachvollziehbar sei. Danach werde man glücklich, wenn man seine Begabungen und Möglichkeiten zur Entfaltung bringen könne.

Deutlich wurde, dass es im Blick auf die Vorstellungen von gutem, gelingendem Leben und Lebenszufriedenheit in den drei Religionen vielfältige Bezüge und Anknüpfungspunkte gibt. Das gute und friedliche Zusammenleben der Menschen ist in allen drei Religionen von großer Bedeutung. Wichtig sei, da waren sich alle Teilnehmerinnen einig, dass die tolerante und Frieden fördernde Seite in den drei Religionen im Alltag und für die Gesellschaft zu stärken und fruchtbar zu machen sei.

Einen kritischen Blick auf das verbreitete „Glücksversprechen durch Bildung“ warf Astrid Messerschmidt, Professorin für Interkulturelle Pädagogik und lebenslange Bildung an der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe. Zu fragen sei, wer Glück überhaupt realisieren könne. Kulturelle Differenz werde häufig negativ als Devianz, als weniger wert, gedeutet. Das Versprechen, dass durch Bildung unabhängig von Herkunft und sozialem Status gesellschaftlicher Aufstieg, Selbstverwirklichung und Sicherheit zu erlangen seien, erweise sich als trügerisch. Das dominierende bürgerliche Bildungsverständnis trage vielmehr zur Vertiefung der Spaltungen bei, indem es Anpassung verlange. Lernziele und Lerninhalte würden von Menschen bestimmt, die selber kaum Erfahrung mit Migration oder Minderheitssituationen hätten. Diese Defizite der Institutionen könnten z.B. durch mehr Diversität der Lehrenden überwunden werden. Im Blick auf das Tagungsthema sei wichtig, Begegnungen mit „anderen“ zu ermöglichen, sich selbst als handelnd und bestimmend wahrzunehmen und sich zu fragen: Wo bin ich privilegiert? Wo diskriminiert? Die Spaltung in „Etablierte und Außenseiter“ (Norbert Elias) werde überwunden, wo Begegnung geschieht und die „anderen Stimmen“ zu Gehör kommen.

*Annegret Brauch*

## Herzliche Einladung

zum Interreligiösen Netztreffen  
am 6. November 2012,  
15:30-20:30 Uhr,  
Melanchthonsaal, Graf-Rhena-Straße 2a,  
Karlsruhe

## Aktiv gegen Menschenhandel

### Globalisierung hat viele Gesichter

Einigen davon begegnen wir immer wieder in unserer Beratungsarbeit bei FreiJa, einer Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel und Arbeitsausbeutung mit Standorten in Freiburg und Kehl. Seit 2006 existiert FreiJa in Trägerschaft der Diakonischen Werke Freiburg und Ortenaukreis und mit Unterstützung der Evangelischen Frauen in Baden. FreiJa ist Anlaufstelle für Mädchen und Frauen mit Gewalt- oder Zwangserfahrung im Prostitutionsmilieu.

80 % der Frauen, die in Südbaden der Prostitution nachgehen, sind Migrantinnen. Wir begleiten überwiegend Frauen aus den EU-Beitrittsländern, schwerpunktmäßig aus Bulgarien. Viele Frauen verlassen ihre Heimat in der

Hoffnung, der Armut, in der sie dort leben, ein Ende setzen zu können. Schulden, die dringende Operation eines

Kindes, kranke Angehörige, Arbeitslosigkeit sind nur einige Gründe, die ein verlockendes Jobangebot im Westen attraktiv machen. Allerdings ahnen die wenigsten Frauen, mit welchen Zumutungen diese „Jobs“ einhergehen. Manche Frauen geraten in die Hände von Menschenhändlern und organisierter Kriminalität, die ein Entkommen fast unmöglich machen: Mithilfe psychischer und physischer Gewalt werden die Frauen in Abhängigkeit gehalten.

Bei FreiJa bieten wir Betroffenen eine intensive Begleitung an, orientiert an den jeweiligen Bedürfnissen der Frau. So organisieren wir z.B. eine sichere Unterkunft, Hilfe zum Lebensunterhalt, die Rückkehr ins Heimatland, psychosoziale Unterstützung, Vermittlung in ärztliche Versorgung, die Begleitung zu Vernehmungen oder Hilfe bei der Klärung aufenthaltsrechtlicher Fragen.

Damit sich die Situation der Frauen langfristig verbessert, braucht es umfangreiche Unterstützung: Freizügigkeit, alternative Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten, stärkere Opferschutzmaßnahmen. Nur so können Frauen den Weg in ein „normales Leben“ und einen selbstbestimmten Lebensalltag (zurück-)finden.

## Kontakt

FreiJa Freiburg: [freija@diakonie-freiburg.de](mailto:freija@diakonie-freiburg.de)  
FreiJa Kehl: [freija@diakonie-ortenau.de](mailto:freija@diakonie-ortenau.de)

## Projekt P.I.N.K.

### Der Einstieg in den Ausstieg

Das Projekt P.I.N.K. fördert den Ausstieg aus der Prostitution und ist Teil eines Modellprojektes des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Es bietet seine Angebote in Freiburg und Kehl an und wendet sich an Frauen aus Mittel- und Südbaden. Der Name beschreibt gleichzeitig das Programm:

Zielgruppe von P.I.N.K. sind Frauen, die aus der Prostitution aussteigen wollen und dabei Unterstützung brauchen.

Integration bedeutet einerseits, mit den Frauen berufliche Perspektiven außerhalb der Prostitution zu entwickeln und andererseits, durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit das Ansehen der Frauen in der Gesellschaft aufzuwerten. Für einen beruflichen Neustart werden die Frauen befähigt, Schritte zur Integration in den Arbeitsmarkt zu gehen oder eine selbstständige Erwerbstätigkeit aufzubauen.

Neben der Vermittlung von Know-how, das nötig ist, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht werden zu können, wollen wir den Frauen den Zugang zu ihren eigenen Ressourcen aufzeigen.

Das Bundesmodellprojekt P.I.N.K. und die Fachberatungsstelle FreiJa machen gemeinsame aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich in Straßburg und in den Terminwohnungen in Freiburg. Daneben gibt es Angebote wie das Café P.I.N.K., das Prostituierte zum offenen Treff einlädt. Und wer den „Einstieg in den Ausstieg“ wagen möchte, kann jederzeit auf P.I.N.K. zählen.

Angelika Hägele u. Beate Huschka, Diakonisches Werk Freiburg

Die Evangelischen Frauen in Baden haben einen Fonds eingerichtet, um Frauen in schwierigen Lebenslagen schnell und unbürokratisch zu helfen. Wenn Sie zu dieser Unterstützung beitragen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende! Herzlichen Dank!

Evangelische Kreditgenossenschaft eG Kassel  
Kontonummer 50 00 11 - BLZ 520 604 10  
Verwendungszweck: HAST 1320.2210 UK 4  
Stichwort: Projekt gegen Menschenhandel

Weitere Informationen unter: [www.pink-baden.de](http://www.pink-baden.de)

## Kontakt

P.I.N.K. Freiburg: [pink@diakonie-freiburg.de](mailto:pink@diakonie-freiburg.de)  
P.I.N.K. Kehl: [pink@diakonie-ortenau.de](mailto:pink@diakonie-ortenau.de)

Frauenmahle - Tischreden zur  
Zukunft von Religion und Kirche  
**Nachahmung  
erwünscht!**



**S**ie machen Spaß, sie bereichern, sie sind politisch - seit Oktober 2011 finden deutschlandweit Frauenmahle statt. Und das heißt: Frauen treffen sich in stimmungsvollem Rahmen zu einem festlichen Essen und stellen Tischreden zur Zukunft von Religion und Kirche in den Mittelpunkt des Abends. Die Rednerinnen stammen aus den christlichen Kirchen, anderen Religionen, aus Politik, Kunst und Wissenschaft - also aus der ganzen Breite der Gesellschaft. Mit ihren Beiträgen geben sie Impulse zum weiterführenden Gedankenaustausch der Frauen am Tisch.

Das Konzept hat schnell großen Anklang gefunden. Ob Marburg, Berlin, Köln oder Karlsruhe: Immer bilden sich Gruppen vor Ort, die den Abend in eigener Verantwortung organisieren und mit individuellen Ideen füllen. Schon über 1000 Frauen waren auf diese Weise dabei - und das ist gut so, denn Frauen haben viel zu sagen!

Frauen sind ein entscheidendes Potential für die Kirchen; ihr Beitrag jedoch ist oft nicht mit einem Amt verbunden. Die Frauenmahle dagegen öffnen einen Blick über den Horizont des kirchlichen Alltags. Frauen erlauben sich einen besonderen Abend, um Abstand zu nehmen und zu bedenken: Was ist jetzt dran? Was würde gut tun? Was würde einen Weg in die Zukunft weisen? Visionen sind dabei ausdrücklich erwünscht!

Mit dem Rückenwind der Begeisterung wehen die Frauenmahle in die Kirchenlandschaften und werden zu einer breiten demokratischen Bewegung. Wer selbst die Initiative ergreifen und ein Frauenmahl organisieren möchte, findet unter [www.frauenmahl.de](http://www.frauenmahl.de) praktische Tipps und Kontaktadressen. Die Nachahmung ist ausdrücklich erwünscht!

Birgit Weber

**Ehrenamtliche über  
ihr Engagement  
bei Wellcome**

**M**ittlerweile sind sechs Wellcome-Standorte im Bereich der Landeskirche auf Initiative und mit Unterstützung der Evangelischen Frauen in Baden gegründet worden.

Weitere sind geplant. Wellcome ersetzt keine professionelle Hilfe, ist aber mit seiner praktischen Unterstützung für viele junge Familien nach der Geburt eines Kindes unkomplizierte nachbarschaftliche Hilfe. Drei ehrenamtliche Mitarbeitende des Wellcome Standortes Freiburg erzählen, was sie an ihrem Engagement begeistert.



**Hannelore Rüter, 70 Jahre, Rentnerin:**

In der Lokalzeitung habe ich einen Artikel gelesen, der mich sehr angesprochen hat. Auch ich hätte mir als junge Mutter Hilfe in dieser Form gewünscht! Später habe ich nach einem sinnvollen Ehrenamt für mich gesucht - und bei Wellcome gefunden. Ich fühle mich durch das Vertrauen der Kinder in den von mir unterstützten Familien auf der Stelle beschenkt. Ein Vakuum, das ich seit langem gespürt habe, hat sich gefüllt!

**Bernhard Bohlen, 61 Jahre, im Vorruhestand:**

Ich bin sozusagen der „Quotenmann“ und habe in einem Artikel im „Stern“ über Wellcome gelesen. Mein Einsatzgebiet: Ich möchte das Marketing machen und Sponsoren gewinnen - hier kann ich meine berufliche Erfahrung einbringen und etwas wirklich Sinnvolles tun!

**Marion Czajkowski, 56 Jahre, Hausfrau:**

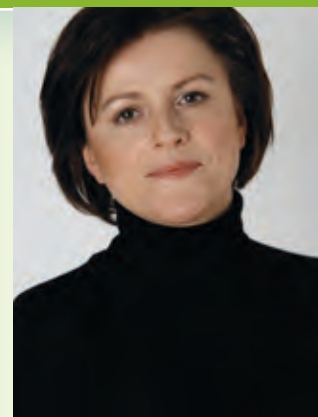
Als meine Tochter schwanger war und Hilfe brauchte, suchte ich nach einer Lösung und stieß auf Wellcome. Kurze Zeit später wanderte meine Tochter in die USA aus und ich stand ohne Enkel da. Da erinnerte ich mich wieder an Wellcome, aber dieses Mal ging es um mich! Der Einstieg war sehr leicht und die Kinder waren so vertrauensvoll. Ich wurde gebraucht! Aber auch das Netzwerk der Ehrenamtlichen begeistert mich und ich genieße den Austausch und den Kontakt.

**Weitere Information finden Sie unter:**

[www.wellcome-online.de](http://www.wellcome-online.de) oder  
[www.evangelische-frauen-baden.de](http://www.evangelische-frauen-baden.de)

Hannelore List

## Evangelische Frauen leben von Visionen, wie sie die Bibel erzählt



**D**r. Eske Wollrad ist seit 2012 neue Geschäftsführerin der Evangelischen Frauen in Deutschland e.V. (EFiD). Die 49-jährige Theologin studierte in Göttingen, Berlin und New York. Sie promovierte zu afro-amerikanischer feministischer Theologie und war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für inter-

disziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung und der Ombudsstelle Antirassismus an der Universität Oldenburg. Für ihre Arbeiten im Bereich feministische Theologie wurde sie mit dem Leonore-Siegele-Wenschkewitz-Preis und dem Marga-Bührig-Förderpreis ausgezeichnet. Annegret Brauch sprach mit ihr für „ganz persönlich“:

**AB:** „Kirche hat Zukunft“ hast Du bei Deiner Einführung betont. Wie würdest Du Deine Vision einer „Kirche der Zukunft“ beschreiben?

**EW:** Kirche ist für mich ein Geschehnis. Kirche geschieht, wenn wir uns für Gerechtigkeit für alle Geschlechter einsetzen, wenn wir Unrecht benennen und kritisieren. Oftmals heißt es, Kirche müsse sich mehr dafür einsetzen, wahrgenommen zu werden. Meist ist damit gemeint, von Medien und der Politik, von den „wichtigen“ Leuten wahrgenommen zu werden. Meine Sorge ist, dass Kirche nicht von denen wahrgenommen wird, die in der Bibel „die Geringsten“ genannt werden, diejenigen nämlich, die keine Stimme in der Öffentlichkeit haben, denen keiner und keine zuhört und deren Bild nie in der Zeitung gedruckt wird. Diese sind es, auf die es ankommt. In meiner Vision steht Kirche geschwisterlich verbunden mit anderen Religionen an der Seite der Geringsten.

**AB:** EFiD repräsentiert als Dachverband 40 Mitgliedsorganisationen. Worin liegen die Möglichkeiten des Verbandes und wo siehst Du die größten Herausforderungen?

**EW:** Kirche ist so vielgestaltig wie die Menschen. Sie meint nicht nur Gemeinden, sondern ebenso Verbände, also übergemeindlich organisierte Gruppen. Unsere Mitgliedsorganisationen bieten Frauen eine Heimat, weil hier ihre Bedürfnisse wahr- und ernst genommen werden. EFiD als Dachverband bündelt diese Bedürfnisse und betreibt in diesem Sinn Lobbyarbeit. Eine große Herausforderung besteht darin, das Dach besser mit dem Boden zu verlöten. Für viele Frauen in den Mitgliedsverbänden ist EFiD ein fernes Etwas, sie haben nicht das Gefühl, dass sie Teil von EFiD sind. Daran arbeiten wir, derzeit zum Beispiel mit dem Ökumene-Papier, welches in vielen Mitgliedsverbänden lebhaft und auch kontrovers diskutiert wird. Die Rückmeldungen, die wir bekommen, sind ganz unterschiedlich: Die einen wollen mehr Betonung auf Frieden, den anderen fehlt die Kritik an Homophobie. Diese vielfältigen Perspektiven machen das Papier und uns unendlich reich.

**AB:** Welches sind die Schwerpunkte, die EFiD für die kommenden Jahre setzt?

**EW:** Der thematische Schwerpunkt war in den vergangenen Jahren „Frauen gestalten Alter“. Der nächste wird auf der nächsten Mitgliederversammlung im Oktober beschlossen.

**AB:** Ich höre oft die Sorge, dass jüngere Frauen kaum Zeit haben, sich ehrenamtlich zu engagieren. Worin liegt Deiner Meinung nach die Attraktivität evangelischen Frauenengagements heute - gerade auch für jüngere Frauen?

**EW:** Ich kann nicht für jüngere Frauen sprechen, und ich möchte auch nicht darüber spekulieren, was evangelisches Frauenengagement für diese Gruppe attraktiv machen könnte. Manchmal kommt es mir so vor, als ginge es darum, auf dem Sinn-Markt möglichst laut gegen die Konkurrenz anzubrüllen, um Kundinnen zu werben. Natürlich gibt es für Frauen, die sich sinnhaft engagieren möchten, jede Menge Möglichkeiten. Was uns vom Profil von Amnesty International oder einem Landesfrauenrat unterscheidet, ist, dass wir uns im Ja der EWIGEN geborgen wissen und von Visionen leben, wie sie die Bibel erzählt. Mein Eindruck ist, dass viele (auch jüngere) Frauen Spiritualität und gesellschaftliches Engagement verbinden möchten, dass sie auf der Suche sind nach einer Gemeinschaft, die von mehr getragen wird als einer Satzung. Wir sind eine solche Gemeinschaft - seit hundert Jahren.

**AB:** Wie können die Evangelischen Frauen in Baden die Arbeit des Dachverbandes am besten unterstützen?

**EW:** Über konstruktive Kritik und Anregungen freuen wir uns immer! Und natürlich ist es uns wichtig, dass Frauen aus den Mitgliedsorganisationen in unseren Gremien mitarbeiten. Manchmal kommen Frauen gar nicht auf den Gedanken, dass ihre Arbeitsergebnisse bundesweit von Interesse sein könnten. Daher kooperieren wir gern, wenn es beispielsweise darum geht, eine Veranstaltung zu konzipieren, zu der bundesweit eingeladen wird, oder einen Flyer zu einem Thema zu erstellen, das uns alle beschäftigt.

Juli - Dezember 2012

# Programm



EVANGELISCHE  
FRAUEN IN BADEN

# Veranstaltungen

## Heidelberg mit Blick nach Prag

21

### Stadtführung

Ein Spaziergang von der Alten Brücke in Heidelberg zum Schlossgarten verbindet die Stadt am Neckar mit Prag. Wir begegnen der Geschichte von Nepomuk und Jan Hus. Auch Hieronymus von Prag und Johann Amos Comenius haben Teile ihres Lebens in Heidelberg verbracht und entdeckenswerte Spuren hinterlassen.

Termin: 20.07.2012, 15:00-17:00 Uhr

Ort: Heidelberg

Leitung: Ildiko Mumm

Kosten: € 5

## Alles wegen Eva?!

22

### Paradies - Alltag und zurück

#### 2. Freiburger Frauenkirchentag

Vielfältige Bilder, Projektionen und Vorstellungen ranken sich um Eva, die biblische Frau am Anfang. Auf dem zweiten Freiburger Frauenkirchentag werden viele Seiten dieser Frauengestalt neu entdeckt. Aus dem Programm:

Talkrunde mit Anke Dallmann, Stadträtin Freiburg, Regine Effinger, Wallgrabentheater Freiburg, Silke von Freyberg, Wirtschaftsverband Baden und Daniela Trautman, Promovendin der Biologie, Freiburg. Hauptvortrag von Dr. Petra Bahr, Kulturbeauftragte der EKD, Berlin.

Breit gefächerte Werkstattangebote am Nachmittag und ein Gottesdienst zum Abschluss.

Termin: 15.09.2012, 9:30-17:00 Uhr

Ort: Freiburg, Evangelische Hochschule

Leitung: Annegret Brauch, Ute Niethammer, Angelika Hägele und Team

Kosten: € 15

## Alles wegen Eva?!

### Paradies - Alltag und zurück

#### Landeskirchlicher Frauensonntag

Termin: 16.09.2012

## Ideen finden

23

### Ökumenische Ideenbörse

Die halbtägige Fortbildung bietet Gelegenheit, neue Ideen und Methoden zur Leitung von Frauengruppen kennen zu lernen. Die Veranstaltung ist eine Kooperation der Evangelischen Frauen in Baden, der Frauenarbeit im Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg, der EEB Odenwald-Tauber und der Katholischen Regionalstelle im Dekanat Mosbach-Buchen.

Termin: 22.09.2012, 9:00-13:00 Uhr

Ort: Buchen-Hainstadt, Pfarrscheune

Leitung: Ökumenisches Team

Kosten: € 3

## Die Weisheit der Frauen

24

### im Spiegel der Natur

#### Ein Seminar für Mädchen und Frauen von 16 bis 66 Jahren

Mit inneren Fragen hinaus in die Natur gehen - ein Wochenende mit viel Ruhe, Achtsamkeit und Entdeckerinnenfreude! Sich selbst in der Natur finden, die eigene Spiritualität vertiefen und neue Räume erschließen - ein Seminar voller Weisheit und Schöpfungstiefe. In Kooperation mit dem Arbeitskreis Mädchen.

Termin: 12.-14.10.2012

Ort: Herrischried, Haus Haldeck

Leitung: Heike Siepmann

Kosten: für Nichtverdienende: € 60 bis 80,  
für Verdienende: € 90 bis 120  
(nach Selbsteinschätzung)

## „Yesterday“ -

25

### der Soundtrack meines Lebens

#### Erzählalon

Ein Abend über Songs im Rhythmus des Leben. Frauen erzählen, wie sie ihre Musik durch die verschiedenen Lebensabschnitte getragen und geprägt hat.

Termin: 19.10.2012, 18:00-21:00 Uhr

Ort: Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat

Leitung: Hannelore List, Ute Niethammer

Kosten: € 10

## „Ich war fremd -

26

### ihr habt mich aufgenommen.“

#### WGT-Werkstätten 2013 Frankreich

Jedes Jahr wird rund um den Globus der Weltgebetstag gefeiert. Frauen aus Frankreich laden für den ersten Freitag im März 2013 ein zu einem Gottesdienst mit Informationen zu ihrem Land, mit Gebeten, Musik und Bibeltexten.

In den regionalen Werkstätten für Multiplikatorinnen beleuchten wir Hintergründe des Landes und der Liturgie und befähigen die Teilnehmerinnen, in ihren Bezirken Werkstätten durchzuführen.

Termin: 20.10.2012, 9:00-17:00 Uhr

Ort: Pfarramt Christkönig Ruppurr,  
Breisgaustr. 4, Karlsruhe-Ruppurr

Termin: 20.10.2012, 9:00-17:00 Uhr

Ort: Pfarramt St. Jacobus,  
Rheingoldstr. 9, Mannheim

Termin: 27.10.2012, 9:00-17:00 Uhr

Ort: Gemeinde Hl. Dreifaltigkeit,  
Hansjakobstr. 88a, Freiburg

Leitung: Ökumenischer Arbeitskreis WGT Baden

Kosten: € 15

# Veranstaltungen

## Interreligiöses Frauennetz Baden 27 Netztreffen

Termin: 06.11.2012, 15:30-20:30 Uhr  
Ort: Karlsruhe, Melanchthonsaal,  
Graf-Rhena-Straße 2A  
Leitung: Annegret Brauch  
Kosten: keine

## Wie in einen Spiegel ...? 28 Zur Bedeutung von Vorbildern

Welche Rolle spielen Vorbilder in Biographien und Lebensgeschichten von Menschen? Welche Bedeutung haben sie für junge und für ältere Menschen? Welche Rolle spielen Geschichte(n) und Narrativ dabei? Unterschiedliche methodische Zugangswege (Film, intergeneratives Erzählcafé, Schreibwerkstatt u.a.) laden ein, das Thema auszuloten und neue Perspektiven für Pädagogik und Bildungsarbeit zu gewinnen. In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Baden und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

Termin: 16.-18.11.2012  
Ort: Bad Herrenalb, Haus der Kirche  
Leitung: Prof. Dr. Sabine Liebig, Annegret Brauch  
Kosten: € 145

## Paradies - Alltag und zurück 29 Ein Tag zum Durchatmen

Rituale helfen uns bewusster wahrzunehmen, schaffen Vertrauen, sie stärken und tragen uns. Wir machen uns auf die Suche nach Alltagsritualen und ihren symbolischen Handlungen und erleben, wie Rituale neu belebt werden. In Kooperation mit der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Beiertheim.

Termin: 17.11.2012, 9:30-16:00 Uhr  
Ort: Karlsruhe, Paul-Gerhardt-Gemeinde  
Leitung: Inge Bayer, Petra Gaubitz, Annerose Stober  
Kosten: € 18

## Unterwegs für das Leben 30 Vollversammlung

Termin: 17.11.2012, 10:00-16:00 Uhr  
Ort: Karlsruhe, Lukasgemeinde  
Leitung: Aline Jung  
Kosten: keine

## „Körpergeschichten“ 31 Vier Körper - vier Geschichten

Der Film porträtiert vier Frauen, die voller Humor und Tiefblick ihre Körper-Gewichts-Geschichten erzählen: Klug, überraschend, jenseits von Schönheitsnormen und Klischees. Im Anschluss Gespräch mit der Filmemacherin Katharina Gruber und mit Protagonistinnen. In Zusammenarbeit mit Lebenskünstlerinnen e.V. und dem Kommunalen Kino Freiburg.

Termin: 19.11.2012, 19:30 Uhr  
Ort: Freiburg, Kommunales Kino  
Leitung: Hannelore List, Katharina Gruber  
Kosten: € 6

## GRATIA-Tag 32

### Jährliche Stiftungsversammlung mit Verleihung des Marie-von-Marschall-Preises

Termin: 23.11.2012, 16:30 Uhr  
Ort: Karlsruhe, Lichthof im Evangelischen Oberkirchenrat  
Leitung: Annegret Brauch  
Kosten: keine

## „Wie sag ich es meiner Familie?“ 33 Regionale Fortbildungstage für ehrenamtlich Engagierte in Wellcome-Projekten

„Wellcome“ unterstützt mit praktischen Hilfen Eltern mit Neugeborenen. Neben einem kollegialen Austausch wird der Themenschwerpunkt Kommunikation, insbesondere in schwierigen Situationen, im Mittelpunkt stehen.

Termine: 28.11. und 01.12.2012  
Ort: Bad Herrenalb und St. Ulrich bei Freiburg  
Leitung: Hannelore List  
Kosten: keine

## Wege zum Licht 34 Auszeit im Advent

In der dunklen Jahreszeit rund um Weihnachten ist das flackernde Licht echter Kerzen besonders stimmungsvoll. Das Symbol des Lichtes steht für Hoffnung und neues Leben. Wir wollen uns Zeit nehmen für unseren Weg zum Licht. Wir wollen dem Geheimnis des Lichtes auf die Spur kommen. Mit Bewegung und Tanz, mit dem Spiel zwischen Dunkel und Hell stimmen wir uns auf die lichterfüllte Weihnachtszeit ein.

Termin: 01.12.2012, 9:30-16:00 Uhr  
Ort: Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat  
Leitung: Petra Gaubitz  
Kosten: € 5

## Der erfolgreiche Kurantrag 35 Fortbildung für Kurberaterinnen

Mehr als ein Drittel der Kuranträge werden von den Krankenkassen mit unterschiedlichen, zum Teil nicht haltbaren Argumenten abgelehnt oder an den Rentenversicherungsträger weitergeleitet. Damit beginnt für die Beraterin ein arbeitsintensives und zeitraubendes Widerspruchsverfahren, das auch für die gesundheitlich angeschlagenen Mütter eine zusätzliche psychische Belastung darstellt.

Die Fortbildung gibt Hinweise, wie ein Antrag erfolgreich gestellt werden kann.

Termin: 04.-05.12.2012  
Ort: Bad Herrenalb, Haus der Kirche  
Leitung: Inge Bayer  
Kosten: € 30

## Veranstaltungen

## Reisen

### Fit und stark ins neue Jahr 36

#### Gesundheitswochenende für Frauen

Unterschiedliche Anforderungen im Alltag fordern uns heraus und zehren an unseren Kräften. Deshalb ist es hilfreich, sich auf die eigenen Stärken zu besinnen. Mit Unterstützung des Bochumer Gesundheitstrainings, einem ganzheitlichen Ansatz zur Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte, machen wir uns für unsere körperliche und seelische Gesundheit stark. Über Entspannung, Bewegung und Austausch mit anderen Frauen finden wir zu neuer Kraft für die Bewältigung des Alltags.

**Termin:** 04.-06.01.2013 und 08.-10.02.2013  
**Ort:** Bad Herrenalb, Haus der Kirche  
**Leitung:** Barbara Zimmermann  
**Kosten:** € 181

### Nach der Kur 37

#### Gesundheitswochenende für Mütter und Kinder (0 - 12 Jahre)

Den Alltag hinter sich lassen, auftanken und der Seele Raum geben - ein Wochenende im Rahmen der Kurnachsorge für Mütter, die an ihre guten Vorsätze aus der Kur anknüpfen möchten. Zuschüsse im Rahmen der Kurnachsorge sind möglich.

**Termin:** 14.-16.02.2013  
**Ort:** Feldberg, Caritas-Haus  
**Leitung:** Hannelore List und Barbara Zimmermann  
**Kosten:** Auf Anfrage

### Werkstatt Frauensonntag 38

Jeweils am dritten Sonntag im September wird in unserer Landeskirche der Frauensonntag gefeiert. Der Gottesdienst an diesem Tag wird in der Regel von einer Gruppe von Frauen vorbereitet und gestaltet. Jedes Jahr erscheint eine Arbeitshilfe, die bei der „Werkstatt Frauensonntag“ zusammen mit interessierten Frauen aus Gemeinden und Bezirken erarbeitet wird.

**Termin:** 22.03.2013, 13:30-18:30 Uhr  
**Ort:** Karlsruhe, Evangelischer Oberkirchenrat  
**Leitung:** Team der Evangelischen Frauen  
**Kosten:** keine

### Unterwegs für das Leben 514

#### in Rostock und Berlin

#### Unterwegs für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung

**Termin:** 17.09.-27.09.2012  
**Leitung:** Aline Jung  
**Kosten:** bitte erfragen

### Kultur, Begegnung und 503

#### Dolce Vita in Cilento

#### Begegnungs- und Kulturreise mit Frauen im Cilento

**Termin:** 30.09.-07.10.2012  
**Leitung:** Ingeborg Kühnel-Goinar, Anneliese Metzler  
**Kosten:** € 1195 (EZ, mit Dusche/WC und HP)

### Dresden im Advent 511

#### Dresden ist reich an „Frauenkultur“

Wir entdecken die Vielfalt dieser Schätze und tauchen ein in die Geschichte der Stadt.

**Termin:** 03.12.-07.12.2012  
**Leitung:** Anneliese Metzler, Marlies Janzing  
**Kosten:** € 595 (DZ, mit Dusche/WC)  
 EZ-Zuschlag: € 120

### Christliche Kunst in Kappadokien 517

#### Frauenstudienreise nach Zentralanatolien

Fast 2000 Jahre Christentumsgeschichte begegnen uns in Kappadokien. Die über 1000 in die Felsen gehauenen Kirchen und Klöster, die heute zum Weltkulturerbe der Unesco gehören, zeugen davon. Sie zu entdecken sowie eine einmalige Landschaft kennen zu lernen lädt die Reise ein.

**Termin:** vorr. 25. Mai - 01. Juni 2013  
 (abhängig vom Flugplan)  
**Leitung:** Anneliese Metzler, Karin Nagel  
**Kosten:** bitte erfragen

### Miteinander der Religionen 518

#### Eine Reise in das „multikulturelle“ Köln

Die Rheinmetropole Köln und ihre 2000-jährige Geschichte ist ein Schmelztiegel der Kulturen, Religionen und Sprachen. Die Reise lädt ein, das Zusammenspiel der verschiedenen Kulturen und Religionen im Mit- und Nebeneinander zu entdecken und Menschen zu begegnen, die sich für ein gutes Miteinander engagieren.

**Termin:** 10.-14.07.2013  
**Leitung:** Anneliese Metzler, Karin Nagel  
**Kosten:** bitte erfragen

## Anmeldung

Bitte melden Sie sich über die beiliegende Anmeldekarte zu unseren Seminaren an oder nutzen Sie das Anmeldeformular auf unserer Internetseite!

Evangelische Frauen in Baden  
 Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe  
 Tel.: 0721/91 75-323 · Fax: 0721/91 75-320  
 frauen@ekiba.de  
 www.evangelische-frauen-baden.de

## Was uns wert ist ...

### Handlungsperspektiven für die interreligiöse und interkulturelle Begegnung

Regina Ammicht Quinn



#### Die Welt ist komplex geworden

Wir heute sind Erbinnen und Erben einer 7000-jährigen Geschichte, in der Menschen in unserem Kulturkreis in festen Ansiedlungen lebten - von den ersten sesshaften Vorfahren in der Jungsteinzeit bis heute. Für die längste Zeit dieser Geschichte wurden Menschen in kleine Gemeinschaften hinein geboren. Die Menschen, denen sie an einem normalen Tag begegneten, sind die Menschen, die sie ihr ganzes Leben lang gekannt haben. Essen, Kleidung, Werkzeuge, Kunst und Instrumente für Sakrales wurden innerhalb dieser Gruppe hergestellt. Wissen, Kenntnisse, Weisheiten kamen von den eigenen Vorfahren.

Heute sehen wir als StadtbewohnerInnen jeden Tag mehr fremde Menschen, als unsere Vorfahren in ihrem ganzen Leben sahen. Ohne soziobiologisch argumentieren zu müssen, ist dies eine Herausforderung: Eine Menschheitsgesellschaft, die sich über Jahrtausende hinweg auf die eigene lokale Welt, den eigenen Stamm bezogen hat, muss ausgestattet werden mit Ideen, Institutionen, Erfahrungen und Tugenden, die es uns erlauben, als neuer, globaler Stamm zu leben.

#### Auf der Suche nach Orientierung: Werte

„Werte“ sind Überzeugungen von moralischem Gehalt, insofern ohne rechtliche Durchschlagskraft, aber immer erfahrungsgeladen. Das Interessante an Werten ist, dass sie in oder sogar als Kontroversen und Streitigkeiten auftreten können, im Strittigen aber den gemeinsamen Bezugspunkt darstellen. Und das geht so:

Liebe, Toleranz, Gerechtigkeit, Mut usw. sind „dünne“, d.h. sehr allgemeine und damit auch verallgemeinerbare Vorstellungen. Wir alle könnten

uns darauf einigen, dass sie gut sind. Je konkreter sie werden, desto „dicker“ werden sie, desto mehr sind sie angereichert durch Traditionen und Vorlieben, durch Sitten und Gebräuche. Problematisch wird es dort, wo wir Werte hierarchisieren müssen, dort, wo wir entscheiden müssen, ob in einer bestimmten Situation Gleichheit oder Gerechtigkeit den Vorrang bekommen soll.

Ein zumindest minimaler Wertkonsens ist nötig für das Funktionieren einer Gemeinschaft. Und in der Regel gibt es diesen Wertkonsens auch. Die Sorge um die Familie, die Sehnsucht nach Verbundenheit, nach Freundschaft und Liebe, das Ideal der Treue und das Bestehen auf Wahrhaftigkeit kennzeichnet Kulturen rund um die Welt. Dies wird uns manchmal nicht deutlich, weil in unterschiedlichen Traditionen oft vertraute und von uns geschätzte Werte mit uns fremden Gebräuchen verbunden sind - so dass wir nur noch die Gebräuche sehen und nicht mehr die verbindenden Werte.

Damit geht es bei der Berufung auf Werte nicht - wie häufig in öffentlichen Diskursen - um den Abgleich von eigenen mit fremden Werten, sondern um drei Dinge: Erstens um eine Streitkultur, denn wenn man sich des allgemeinen Wertekonsenses bewusst ist, lässt sich über die richtige Weise der Verwirklichung und Konkretisierung dieser Werte streiten ebenso wie über die Frage, welche Werte in welchen Situationen wichtiger sein können als andere. Zweitens um Sprache, denn über Werte sprechen wir eher in Geschichten als in Lehrsätzen, und es ist eine der grundlegenden Gemeinsamkeiten von Menschen, dass sie Geschichten haben und in der Lage sein können, Geschichten, auch fremde Geschichten, zu verstehen. Und drittens um Toleranz, denn fremde Gebräuche, die gemeinsame Werte verwirklichen, erfordern



Toleranz, während zugleich jede Idee von Toleranz ein Konzept des Intolerablen beinhalten muss.

## Religionen und Religionsgrenzen

Mein Kinderatlas der Religionen zeigte klare Farbflächen gut voneinander abgegrenzt: der katholische südamerikanische Kontinent beispielsweise, das anglikanische England, graue Flächen dort, wo die Sowjetunion war, und das hinduistische Indien. So ganz hat das nie gestimmt, aber heute stimmt es gar nicht mehr. Es stimmt nicht mehr, weil heute Religionsgrenzen anders zu denken sind: Geografisch haben wir keine klaren Farbflächen mehr, sondern in sich gemischte, gesprenkelte Farbe: nicht Piet Mondrian, sondern Gerhard Richter. Vermischungen sehen wir auch im individuellen Leben; wer morgens in den methodistischen Gottesdienst geht, mag abends in die Yoga-Klasse gehen und ein Buch des Dalai Lama auf dem Nachttisch liegen haben.

Aber es geht nicht nur um bunte Streifen innerhalb der einzelnen Farbflächen. Es geht um die Grenzen selbst. Ein klassischer interreligiöser Dialog lotet diese Grenzen aus und fragt nach Verständigungsmöglichkeiten über diese Grenzen hinweg. Ein solcher interreligiöser Dialog basiert grundlegend auf drei Schwerpunkten - auf Vertrauen, Respekt und Engagement: Vertrauen auf das wechselseitige Wohlwollen; Respekt vor den je eigenen Lebens- und Glaubenskontexten; gemeinsames Engagement der Religionen für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

Ein solcher interreligiöser Dialog kann nicht allein der Dialog auf der Ebene des (medienwirksamen) Austauschs zwischen zumeist freundlichen älteren Herren sein, die Religionsführer sind. Und ein solcher interreligiöser Dialog kann auch nicht allein

auf wissenschaftlich-theologischer Ebene geführt werden. Wir brauchen die Normalität interreligiösen Austauschs: in jeder Gemeinde, jeder Kirche, jeder Moschee, jeder Synagoge, jedem Hindutempel und jedem buddhistischen Tempel.

Und das ist alles richtig. Aber nicht ausreichend.

## „Was uns wert ist ...“: Handlungsperspektiven

Wir befinden uns heute in einer komplexen vielkulturellen und vielreligiösen Umwelt. Religionen leben auf engstem Raum zusammen, und Religionsgrenzen zeigen sich nicht nur zwischen, sondern auch innerhalb von Religionen. Innerhalb der Religionen gibt es häufig deutliche Platzanweisungen für Frauen; sie funktionieren immer wieder über Reinheitsdiskurse, die religiös mittlerweile verdeckt sind, im säkularen Kontext aber weiter wirken, etwa in Fragen von Schönheit und Jugendlichkeit.

Wie gehen wir um mit einer solch komplexen Situation? Und wie können wir als Frauen hier Werthaltungen gemeinsam in die interreligiösen und auch interkulturellen aktuellen notwendigen Begegnungen einbringen?

**Statt klaren Handlungsanweisungen biete ich einige abschließende Überlegungen auf der symbolischen Ebene an:**

Die Geschichte der feministischen Diskurse zeigt deutlich, dass die anfängliche Vereinheitlichung unter dem Motto ‚wir Frauen wollen‘ sich zerschlagen hat. ‚Wir Frauen‘ sind plural. Möglicherweise aber gibt es, in all diesen Hautfarben, Familiengeschichten, Körperformen, Lebensplänen, Sorgen, Frömmigkeiten, Ängsten, Genüssen und Verantwortlichkeiten ein einziges Phänomen, das die Frauen verbindet: Wir alle sind Töchter. Und das ist manchmal ein



durchaus prekärer Zustand, vor allem dann, wenn unsere realen oder symbolischen Eltern krank und pflegebedürftig werden, wenn unsere realen oder symbolischen Eltern uns die Anerkennung verweigern, wenn sie versuchen, unser Leben im Einzelnen zu steuern, obwohl wir längst erwachsen sind, oder wenn wir sie ganz einfach schmerzhaft vermissen.

Aus dem Tochtersein folgt eine doppelte Aufgabe: Tochter sein und zugleich aus dem Töchterstatus heraustreten. Es ist das Heraustreten aus einer Situation, in der man sich durch Identifikation mit den realen oder symbolischen Eltern wertvoll fühlt und den Schmerz eigener Identitätsbildung vermeiden kann. Es bedeutet, dass Frauen ihr abgetretenes Selbst zurücknehmen und nicht mehr alle Autoritätsfiguren als Eltern betrachten, von denen man mit Recht Liebe erwartet. Dieser Schritt ist viel schwieriger, als er zunächst klingt. Denn mit dem Töchterstatus verlieren Frauen auch die Privilegien, die mit diesem Status verbunden sind, den Schutz, die Vermittlung, vielleicht auch die Liebe. Gleichzeitig ist es die einzige Möglichkeit, wirkmächtig in der Welt zu werden.

Und dieses Hinaustreten in die Welt, die Sorge um die Welt, die Veränderung von Welt ist es, was das Ziel der feministischen Diskurse ist - nicht die beleidigte Beschäftigung von Frauen mit sich selbst. Damit stellt sich die Frage, wie unsere Grundwerte - ich für mich nenne immer vier: Toleranz, Solidarität, Mut, Gerechtigkeit - in unterschiedlichen Traditionen und über sie hinweg wirksam gemacht werden können.

Hier sind wir wieder bei den Fragen nach Religionen und Religionsgrenzen angelangt. Religionen haben keinen Alleinanspruch auf Werte. Aber Religionen geben uns ein Geschenk, mit dem wir Werte leben können: es ist das Gespür für Transzendenz. Transzendenz ist Grenzüberschreitung.

Und ein solches Geschenk, nimmt man es an, bleibt nicht folgenlos. Denn aus einem Gespür von Transzendenz kann das Einüben von je eignen Grenzüberschreitungen folgen.

Für ein persönliches Leben, für das Leben von Frauen, die alle Töchter sind, heißt das Einüben von Grenzüberschreitungen, bestimmte Formen von Reinheitsdiskursen abzuweisen und Fragen von Werten über Fragen von Ordnungen zu stellen.

Für das soziale Leben, das Leben von Frauen in vielkulturellen und immer wieder ungerichteten Gesellschaften heißt das Einüben von Grenzüberschreitungen auf soziale Notwendigkeiten zu reagieren, über die Vorgartenzäune hinweg die Gesichter und Geschichten der anderen zu sehen und zu hören - und zu handeln.

Für das religiöse Leben heißt ein solches Einüben von Grenzüberschreitungen für Frauen: Religionsgrenzen nach innen und außen zu sehen und gemeinsam daran zu arbeiten, dass Religionen keine Herrschaftsinstrumente sind.

Prof. Dr. Regina Ammicht Quinn, Internationales Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen, hielt bei der 5. Interreligiösen Frauentagung in Baden 2011 einen Vortrag über Werte und Werteorientierung, der hier in Auszügen veröffentlicht ist. Der ganze Text ist zu finden in: Annegret Brauch (Hg.), Was uns wert ist. Perspektiven der interreligiösen und interkulturellen Begegnung, Karlsruhe 2012

## Bezirksfrauenabend in Sankt Leon-Rot

# Chocolat - das Leben kann so süß sein

Bereits zum dritten Mal haben sich Frauen aus dem neu geordneten Kirchenbezirk Nordbaden getroffen: 2009 in Neulußheim zum Thema „Rosen“, 2010 in Walldorf zum Thema „Mein Freund der Baum“ und nun im Oktober 2011 in St. Leon-Rot zum Thema „Chocolat - das Leben kann so süß sein“. Unsere Veranstaltung hat sich inzwischen schon einen Namen gemacht, denn hier sind Gleichgesinnte und viele Anregungen für die Arbeit in der Gemeinde zu finden. Und bei diesem Thema wusste das Vorbereitungsteam von Anfang an, dass es gut ankommen wird: Der Klang des Wortes „Chocolat“ verursacht förmlich den Geschmack von Schokolade auf der Zunge!

Der Einstieg mit lockerem Ankommen, duftendem Tee, netten Gesprächen, hübsch hergerichtetem Thementisch hieß die Frauen herzlich willkommen. Die einleitenden Worte von Hanni Schneider und eine zum Thema passende Bilderpräsentation eröffneten den Abend. Die anschließende Bitte an die Frauen, jede möge ihre Lieblingsschokolade nennen, sorgte teilweise für große Heiterkeit. Da gab es viele Gründe, warum es gerade diese Schokolade sein muss und warum eine 100-Gramm-Tafel nicht reicht!

Gespannt lauschten alle den Ausführungen über die „Entstehungsgeschichte“ der Schokolade, noch mehr aber dem unterhaltsam vorgetragenen Theaterstück, das Petra Gaubitz geschrieben hat. Hierbei ging es um die Verbindung zwischen Schokolade und Bibel. Die Sklaven und Sklavinnen in Ägypten hatten eine riesige Sehnsucht nach einem Land, das ihnen gehört und in dem sie frei und glücklich leben können. Gott wollte sein Volk aus der Gewaltherrschaft Ägyptens retten und in ein Land, in dem Milch und Honig fließen, bringen. Heute würde an dieser Bibelstelle „Schokolade“ stehen. Milch und Honig waren für die Menschen damals ein Symbol für etwas ganz besonderes. Und dieses Symbol hat Gott benutzt, um den Menschen Hoffnung auf ein besseres Leben zu geben. Die Workshops am Abend waren als persönliche Bereicherung und auch als Anregungen gedacht: Pralinen selbst machen, Genussbilder malen, Achtsamkeitsübungen mit Hilfe einer Körper- oder Fantasiereise erlernen. Gemeinsam wurde der abwechslungsreiche Abend mit einem Lied und dem Segen beschlossen.

Vielen Dank allen, die vorbereitet und gestaltet haben, herzlichen Dank aber vor allem den zahlreichen Frauen, die begeistert mitgemacht haben.

*Ille Hums, Südliche Kurpfalz*

## Begegnungsnachmittag für Frauen

# Jubiläum in der Kreuzgemeinde

Bereits eintausend Mal hat seit seiner Gründung 1978 der „Begegnungsnachmittag für Frauen“ in der Kreuzgemeinde Konstanz-Allmannsdorf stattgefunden. Alles begann mit der Idee, Frauen verschiedener Altersgruppen eine Gelegenheit zu bieten, gemeinsam Schönes und Interessantes zu erleben. Und dabei auch: Einander begegnen, aufeinander zugehen, zueinander finden, neue Beziehungen eingehen.

Die Gründerin und Leiterin des Begegnungsnachmittags, Frau Richter, bietet bis heute ein sehr abwechslungsreiches Programm. Die Entdeckung der eigenen Kreativität, Anleitung und Fertigung eines selbst gestalteten kleinen Kunstwerks und weitere Anregungen lassen Begabungen und schöpferische Fähigkeiten auf verschiedenen Gebieten zur Entfaltung kommen. So werden die Begegnungen intensiver, Freude und Phantasie ermuntern zu Tatkraft und Einsatz für Aufgaben in der Gemeinde, in der längst eine lebendige Gruppe von Frauen gewachsen ist.

Die vielen guten und bereichernden Anregungen sind Geschenke, die beglücken und erfreuen. Sie rufen dazu auf, nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben. Dies geschah in beeindruckender Weise beim Einsatz der Frauen für die viele Jahre lang veranstalteten Brotbasare - eine Idee von Frau Richter - und die ausgezeichneten Vorbereitungen dazu. Überraschend groß war die Beteiligung der Gemeindeglieder, und der Erlös für „Brot für die Welt“ war beträchtlich. Nicht weniger einsatzbereit zeigten sich die Frauen bei der großen Hilfe für Gorodnja, bei der Veranstaltung von Kindernachmittagen und der Organisation von Ausflügen. Und letztlich sind auch die Gemeindefeste ohne ihre Hilfe - Kuchenspenden und andere Vorbereitungen dazu - nicht zu denken.

Das Wort „begegnen“ schließt eine Fülle von Befindlichkeiten ein: Begegnung geschieht aus Einsamkeit und Isolierung heraus hin auf ein Gegenüber, auf einen anderen Menschen, auf eine Gruppe. Dabei ereignen sich Veränderungen, Beziehungen entstehen, Menschen öffnen einander ihr Wesen, teilen ihre Erfahrungen mit. Gemeinsamkeiten werden entdeckt, und Unterschiede der einzelnen Meinungen, Ansichten und Erkenntnisse werden als Bereicherung in der Gemeinschaft erlebt.

Für die Kreuzgemeinde ist dieses Angebot für Frauen ganz besonders wertvoll. Wir sind dankbar für die vergangenen 34 Jahre und wünschen uns für die Zukunft unseres Begegnungsnachmittages Gottes Segen und Begleitung.

*Ursula Girolstein, Konstanz*

## Ideen für Frauenkreise

## Wenn die Wurzeln Laufen Lernen ...

In diesem Titel klingen viele Bereiche des Lebens an: Verwurzelt sein und ungebunden sein, Heimat und Unterwegssein, Bleiben und Gehen, einen festen Stand haben und flexibel sein. Zu dieser Thematik fanden verschiedene Seminare für Frauenkreisleiterinnen und interessierte Frauen statt, so zum Beispiel im Evangelischen Kirchenbezirk Ortenau.

Gleich zu Anfang wählte jede Teilnehmerin ein Wurzelbild oder ein bestimmtes Wurzelgewächs aus der Mitte aus, das im Moment für sie stimmig ist, und nahm es mit in die Vorstellungsrunde, in der sich die Frauen einmal anders kennen lernten. Verschiedene Bilder von Wurzeln im Sand, an Hängen, im Wald oder an Wasserläufen stimmten dann weiter in den Abend ein.

Sich verwurzelt fühlen, sich in Bewegung setzen - dies konnte die Gruppe praktisch ausprobieren und reflektieren. Wie fühlt es sich an, mit beiden Beinen auf dem Boden zu stehen, und wie, sich in Bewegung zu setzen und einen Weg zu finden?

Weitere Aspekte des Themas fanden sich in der Beschäftigung mit Sprichwörtern und Redensarten, so beispielsweise: „zurück zu den Wurzeln“ oder „Die Axt an die Wurzel legen ...“. Da dieser Abend direkt vor der Adventszeit stattgefunden hat, bot sich auch die Auseinandersetzung mit dem rätselhaften Text „Es ist ein Ros entsprungen, aus einer Wurzel zart“ an. Im Mittelpunkt stand das Märchen „Der Baum und die Landstreicherin“ - eine spannende Begegnung mit der Verwurzelten und der Wanderin. In kleinen Teams konnten die Frauen in Form von Bodenbildern beide Aspekte kreativ gestalten: Gehen und Bleiben, verwurzelt sein und unterwegs sein! Anschließend wurden die Bodenbilder vorgestellt. Mit einem „Wurzeltanz“ endete der Abend.

Das Konzept dieser Veranstaltung eignet sich gut als Tagesangebot für Gruppen und Kreise. Abhängig vom zeitlichen Rahmen und den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen können die Inhalte entsprechend verändert werden. Die Materialsammlung mit Texten, Liedern und Konzeptionsvorschlägen für einen Tag oder einen Abend kann gerne bei den Evangelischen Frauen in Baden angefordert werden.

Petra Gaubitz

## Andacht für Schwangere in der Luthergemeinde

## Von Mutterleibe an ...

Dankbarkeit und Sorge, Freude und Übelkeit, Diagnosen, Prognosen und gute oder gut gemeinte Ratschläge begleiten eine Schwangerschaft vom ersten Tag an - manchmal auch schon davor. Schwangerschaft ist eine Zeit von großen Veränderungen und deshalb auch mit vielen Unsicherheiten verbunden. Zahlreiche Vorsorgeuntersuchungen, einige Ultraschallaufnahmen, spezielle pränataldiagnostische Verfahren, die Sicherheit geben sollen, bewirken nicht immer die erwünschte innere Ruhe.

Durch das Wunder des neuen Lebens, das in einem selbst entsteht, wird man neu konfrontiert mit den Grenzen des menschlich Machbaren - trotz so vieler Möglichkeiten. In der Seelsorge und Begleitung von Schwangeren stellen wir immer wieder fest, wie präsent diese Unsicherheiten sind und wie sie die Bindung zwischen Mutter und Kind belasten können. Eine vertrauensvolle Bindung jedoch ist nach heutigem Forschungsstand grundlegend für die emotionelle Entwicklung des Kindes.

Deshalb bieten wir in der Lutherkirche Schwangeren und ihren Angehörigen die Möglichkeit, Gott alles hinzulegen, Ruhe in Gedanken und im Herzen zu finden, sich zu freuen auf das neue Leben oder einfach nur zu staunen über das Wunder und Gott um seinen Segen zu bitten. Und wir laden dazu ein, in Verbindung zu sein mit sich selbst, dem Kind und Gott.

Die nächste Andacht findet am  
19.10.2012 um 19.00 Uhr in der  
Lutherkirche in Bruchsal statt.

Tanja Dittmar, Pfarrerin und Ina Hecht, Hebamme





## Alles wegen Eva ...?! Paradies - Alltag und zurück

Zum landeskirchlichen Frauensonntag haben die Evangelischen Frauen in Baden eine aktuelle Arbeitshilfe herausgegeben. Das Heft enthält Materialien rund um Eva, der Frau am Anfang, Mutter alles Lebendigen. Sie finden darin eine Einführung in die Bibeltexte, Anregungen für die Bi-

belarbeit in Gruppen und viele Vorschläge zur Vorbereitung und Gestaltung des Gottesdienstes am Frauensonntag 2012.

Das Heft kann gegen eine Gebühr von 6 Euro, die Plakate im DIN-A3-Format für je 1,50 Euro und im DIN-A4-Format für je 1 Euro zzgl. Versandkosten bestellt werden. Bitte wenden Sie sich telefonisch unter 0721-9175-323 oder per E-Mail an [frauen@ekiba.de](mailto:frauen@ekiba.de) an uns.

## Neuer Name, neues Erscheinungsbild: Evangelische Frauen in Baden



**EVANGELISCHE  
FRAUEN IN BADEN**

Die Frauenarbeit der Evangelischen Landeskirche in Baden hat sich einen neuen Namen und ein neu-

es Logo gegeben. Nach intensiver Diskussion stimmte das Leitungsgremium, der Landesausschuss, für die Bezeichnung „Evangelische Frauen in Baden“.

„Viele Frauen, vor allem jüngere, verstanden kaum, was mit ‚Evangelischer Frauenarbeit‘ gemeint war und fanden den Namen wenig attraktiv“, begründet die Leiterin der Frauenarbeit, Kirchenrätin Annegret Brauch, die Entscheidung. „Evangelische Frauen in Baden‘ klingt offen, einladend und engagiert. Das repräsentiert gut, was wir tun und wofür wir stehen.“ Die ersten Reaktionen auf den neuen Namen waren sehr positiv. Auch das Erscheinungsbild hat sich geändert und wird zukünftig bunter und vielfältiger sein. Am neuen Logo ist dies schon zu erkennen: ein schwungvolles „F“ verbunden mit dem kraftvollen Schriftzug „Evangelische Frauen in Baden“.

Evangelische Frauen in Baden wurde 1916 als Verband durch den Zusammenschluss von 53 Frauenvereinen gegründet. Die Verbindung von sozial-diakonischem, gesellschaftlich-politischem und spirituellem Engagement sind die Kennzeichen evangelischen Frauenengagements. Themenschwerpunkte heute sind Weltgebetstag, Ökumene und interreligiöser Dialog; Frauengesundheit und die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie; die Unterstützung von Frauen in prekären Lebenslagen sowie das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

## Was uns wert ist - Perspektiven der interreligiösen und interkulturellen Begegnung



Werte sind zentrale Orientierungspunkte und Leitlinien für unser Leben: Was gibt unserem Leben Sinn? Woran orientieren wir uns? Wie soll das Zusammenleben in unserer Gesellschaft, zu der Menschen unterschiedlicher Herkunft, Prägung und Tradition gehören, aussehen? Der Band „Was uns wert ist“ entstand während einer Tagung

des Interreligiösen Frauennetzes in Baden. Die einzelnen Beiträge geben Anregungen für die interreligiöse und interkulturelle Begegnung mit dem Ziel, Barrieren abzubauen, Partizipation auf allen Ebenen zu ermöglichen und zu einer gemeinsamen Gestaltung der Zukunft zu ermutigen.

Die Dokumentation ist im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-89674-130-1), kann aber auch gegen eine Gebühr von 8 € zzgl. Versandkosten telefonisch unter 0721-9175-323 oder per E-Mail an [frauen@ekiba.de](mailto:frauen@ekiba.de) bestellt werden.

**Was uns wert ist. Perspektiven der interreligiösen und interkulturellen Begegnung.**

Herausgegeben von Annegret Brauch.

Mit Beiträgen von Regina Ammicht Quinn, Rivka Hollaender, Emina Corbo-Mesic, Ina Praetorius, Reinhild Traitler und Annegret Brauch, Evangelische Akademie Baden 2012

## Inge Bayer - neue 1. Vorsitzende von EVA

Im März 2012 wurde unsere Kollegin Inge Bayer, die auch Geschäftsführerin der Müttergenesung der Evangelischen Frauen Baden ist, zur ersten Vorsitzenden von EVA gewählt.

Seit über 40 Jahren sind die Evangelischen Frauen in Baden engagiertes Mitglied bei EVA, dem Evangelischen Fachverband für Frauengesundheit e.V. Der Fachverband ist eine der fünf Trägergruppen des Müttergenesungswerks, das die Förderung der Gesundheit von Frauen in Familienverantwortung und anderen Lebenssituationen in den Mittelpunkt stellt.

Mit Inge Bayer haben wir eine engagierte und kompetente Frau im Vorstand von EVA!

Wir gratulieren sehr herzlich!



### Programm des 2. Freiburger Frauenkirchentages:

- 9.30 Uhr** Ankommen mit Kaffee und Tee  
Musik mit Gruppe Olga B., Bad Krozingen
- 10:00 Uhr** Talkrunde  
mit:  
Anke Dallmann, Stadträtin Freiburg  
Regine Effinger, Wallgrabentheater Freiburg  
Silke von Freiberg,  
Wirtschaftsverband Südbaden  
Danika Trautmann,  
Promovendin der Biologie Freiburg  
Moderation: Annegret Brauch  
Musik: Olga B.
- 10.45 Uhr** Vortrag: Alles wegen Eva?!  
Paradies – Alltag und zurück  
Oberkirchenrätin Dr. Petra Bahr,  
Kulturbeauftragte der EKD Berlin
- 12:00 Uhr** Mittagsimbiss /  
Markt der Möglichkeiten
- 13.30 Uhr:** Workshopangebote
- 16.15 Uhr** Gottesdienst „Alles wegen Eva?!“
- 17.30 Uhr** Ende

### Marie-von-Marschall-Preis für drei engagierte Frauen

Mit dem Marie-von-Marschall-Preis von GRATIA – Stiftung der Evangelischen Frauen in Baden werden in diesem Jahr gleich drei Frauen ausgezeichnet: Margarete Brunzlow aus Marxzell, Dora Kölbing aus Müllheim und Elsbeth Wenz aus Pfinztal. Die Preisträgerinnen engagieren sich seit über vier Jahrzehnten ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen der Evangelischen Frauenarbeit in Baden.

„Durch die Preisverleihung wollen wir das langjährige, verlässliche und treue Engagement dieser beeindruckenden Frauen würdigen und stellvertretend auch das von vielen anderen Frauen, die ihre Zeit und Kraft, ihre Begeisterung und Herzenswärme einbringen“, heißt es in der Begründung des Stiftungsvorstands.

Der mit 2000 Euro dotierte Marie-von-Marschall-Preis wird im Rahmen der diesjährigen Stiftungsversammlung von GRATIA verliehen. Sie findet am 23. November 2012, 17 Uhr im Lichthof des Evangelischen Oberkirchenrates in Karlsruhe statt. Herzliche Einladung!

### Verleihung des „Verdienstkreuzes am Bande“ an Johanna Scholl

Johanna Scholl wurde am 27. April 2012 durch Dr. Frank Mentrup MdL, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, das Verdienstkreuz am Bande verliehen.

25 Jahre lang engagierte sich Johanna Scholl für die LandFrauenarbeit auf Orts-, Kreis-, Landes- und Bundesebene. Darüber hinaus setzte sie sich in hohem Maße in der Interessenvertretung im agrarsozialen Bereich ein. Weiterbildungsangebote für Frauen im ländlichen Raum fortzuentwickeln waren ihr zentrales Anliegen. Über die LandFrauenarbeit hinaus ist sie seit über 15 Jahren in der Evangelischen Landeskirche in Baden aktiv. Ideen und Impulse brachte sie nicht nur im Agrarsozialen Arbeitskreis des LandFrauenverbandes, sondern auch von 1994 bis heute bei den Vorbereitungstreffen der Evangelischen Frauen in Baden zur LandFrauentagung in Bad Herrenalb sowie von 1996 bis 2011 im Umweltbeirat der Evangelischen Kirche in Baden ein.

Als Vorstandsmitglied bei PRO CARE – Partner für Haushalt, Familie und Betrieb e.V. war es Johanna Scholl besonders wichtig, praktikable Hilfen für landwirtschaftliche Betriebe zu bieten und in ihrer langjährigen Arbeit als Vorstandsmitglied des Fördervereins für die Evangelischen Dorfhelferinnenarbeit in Baden die qualifizierte Unterstützung für bäuerliche und ländliche Familien in Notlagen durch Dorfhelferinnen zu fördern und auszubauen.

Wir sind froh und stolz, Johanna Scholl in unserer Mitte zu wissen. Wir danken sehr für ihr Engagement und gratulieren ganz herzlich zur Verleihung des Verdienstkreuzes am Bande!

Inge Bayer

## Neu bei den Evangelischen Frauen in Baden



Seit Mai 2012 haben wir mit Birgit Weber eine neue Kollegin im Team: Birgit Weber hat an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Germanistik, Politische Wissenschaft und Psychologie studiert und viele Jahre beim Suhrkamp Verlag in Frankfurt am Main gearbeitet. Den Evangelischen

Frauen ist sie schon lange durch ihr ehrenamtliches Engagement verbunden. Nun unterstützt sie unsere Abteilung in allem, was „Wort und Schrift“ betrifft – so zum Beispiel in der Redaktion dieser Ausgabe von „ganz persönlich“. Birgit Weber lebt mit ihrem Mann und drei Kindern in Oftersheim.

## Alleinerziehende verdienen mehr!

Kalenderprojekt des Netzwerks

Alleinerziehenden-Arbeit Baden-Württemberg



Mit diesem Slogan hat das Netzwerk Alleinerziehenden-Arbeit Baden-Württemberg, in dem die Evangelischen Frauen in Baden mitarbeiten, einen politischen Kalender für 2013 entwickelt, der auf dem Katholikentag in Mannheim der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Der Tischkalender im DIN-A5-Format veranschaulicht, wie vielfältig und facettenreich die Lebensläufe von Alleinerziehenden sind. Er gewährt einen Einblick in den Alltag dieser Familienform, gibt Stimmungen wieder und zeigt vor allem engagierte und verantwortungsbewusste Menschen. Denn Alleinerziehende sind Familien in konzentrierter Form – sie leisten viel, verdienen häufig wenig und stehen unter permanentem Zeitdruck! Die zu den Themen Zeit, Vereinbarkeit von Familie / Beruf, Kinderbetreuung, Gesundheit, Altersarmut und anderen Bereichen gestalteten Kalenderblätter werden durch politische Forderungen ergänzt. Der Kalender kann in der Geschäftsstelle des VAMV telefonisch unter 0711-24847118, per E-Mail an [vamv-bw@web.de](mailto:vamv-bw@web.de) oder bei den Evangelischen Frauen in Baden bestellt werden. Gemeinsam für ein gutes Leben!  
[www.Netzwerk-Alleinerziehendenarbeit.de](http://www.Netzwerk-Alleinerziehendenarbeit.de)

## Fürchtet euch nicht – Frauen machen Kirche

Nie war die Kirche ein Hort der Frauenemanzipation. Immer spät dran und immer nur »ein bisschen«. Und trotzdem wird die evangelische Kirche von Frauen gemacht: 55 Prozent der Kirchengemeinderäte und ein Drittel der Pfarrstellen sind in weiblicher Hand. Nur in den Kirchenleitungen sind Männer meistens unter sich. Die Zielvorgabe der EKD-Synode aus dem Jahr 1989: 40 % Frauen auf allen Führungsebenen – gescheitert. Höchste Zeit also, einmal nachzufragen, woran das liegt und wie sich daran etwas ändern lässt. Ellen Ueberschär hat dazu gute Ideen!

Dr. theol. Ellen Ueberschär, geboren 1967 in Berlin, ist seit 2006 Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Ellen Ueberschär, *Fürchtet euch nicht. Frauen machen Kirche*, Kreuz Verlag Freiburg 2012, 14,99 €

## Lebenslänglich besser. Unser verdrängtes pietistisches Erbe

Der pietistische Einfluss auf unsere Kultur ist allgegenwärtig: Pausenlos arbeiten, nie mit sich zufrieden sein, sich mit anderen vergleichen und die Welt verbessern wollen – nicht nur religiös oder streng pietistisch Erzogene – haben wenig Freiheit; sich gegen dieses innere Programm zu entscheiden. Wie es kam, dass der Pietismus weltweit große Wirkung entfaltete und wie wir uns von seinen negativen Tendenzen befreien können, wird hier dargestellt. Gleichzeitig werden aber auch die positiven Entwicklungen gewürdigt, die wir dem pietistischen Einfluss verdanken.

Dr. phil. Dorothee Markert, geboren 1950, ist Pädagogin, freie Autorin und Lerntherapeutin. Sie lebt in der Nähe von Freiburg im Breisgau.

Dorothee Markert, *Lebenslänglich besser. Unser verdrängtes pietistisches Erbe*, Books on Demand Norderstedt 2010, 16,90 €

## Über das Sterben

Palliativbetreuung und Sterbebegleitung leben vor allem von der Kommunikation zwischen allen Beteiligten: Ohne Gespräch ist eine medizinische, psychosoziale und spirituelle Betreuung nicht möglich. Sachlich setzt sich der Autor mit dem Thema Sterbebegleitung, aber auch mit dem schwierigen Thema Sterbehilfe auseinander. Er benennt die schlimmsten Fehler am Lebensende und sagt, wie man sich davor schützt – einschließlich konkreter Hinweise zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung. Prof. Dr. med. Borasio ist Inhaber des Stiftungslehrstuhls für Palliativmedizin an der Universität München und gilt als Deutschlands führender Palliativmediziner. Gian Domenico Borasio, *Über das Sterben. Was wir wissen. Was wir tun können. Wie wir uns darauf einstellen*, Verlag C.H. Beck München 2012 (8. Auflage), 17,95 €

# ganz persönlich

## Magazin der Evangelischen Frauen in Baden

### Herausgeberin

Evangelische Frauen in Baden  
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe  
Tel: 0721/9175-323 · Fax: 0721/9175-320  
frauen@ekiba.de · evangelische-frauen-baden.de

### Redaktion

Annegret Brauch, Petra Gaubitz, Birgit Weber  
Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte redaktionell zu bearbeiten und ggf. zu kürzen

### Konzeption und Gestaltung

Zentrum für Kommunikation, Daniela Brenk

### Foto-Quellen

S. 1, 2, 11, 15, 16, 17, 23: Fotolia  
S.4, 19: SXC  
S. 5, 6, 9, 22: privat  
S. 6: Landfrauentagung  
S. 10: Evangelische Frauen in Deutschland  
S. 23: Evangelische Frauen in Baden

### Druck

Riesz & Müller, Karlsruhe

### Kontonummer der Evangelischen Frauen in Baden

EOK Karlsruhe, Verwaltungsabteilung, Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Kassel, Konto-Nr. 500011, BLZ 520 604 10



### Die Mitarbeiterinnen der Evangelischen Frauen in Baden auf einen Blick

**Annegret Brauch, Kirchenrätin,**  
Leitung  
Tel. 0721/9175-321/-324 · annegret.brauch@ekiba.de,  
leitung.frauen@ekiba.de

**Inge Bayer, Dipl. Sozialarbeiterin,**  
Müttergenesung,  
Frauen und Gesundheit  
Tel. 0721/9175-322/-325 · inge.bayer@ekiba.de

**Petra Gaubitz, Diakonin, Religionspädagogin,**  
Gemeindebezogene Frauenarbeit  
Tel. 0721/9175-333/-323 · petra.gaubitz@ekiba.de

**Serife Golenia,**  
Sekretariat Gemeindebezogene Frauenarbeit,  
Weltgebetstag, Projekte  
Tel. 0721/9175-323 · serife.golenia@ekiba.de

**Hannelore List, Dipl. Pädagogin,**  
Familie, Gender, Lebensformen  
Tel. 0721/9175-328/-325 · hannelore.list@ekiba.de

**Ute Niethammer, Pfarrerin,**  
Weltgebetstag, Ökumene  
Tel. 0721/9175-329/-323 · ute.niethammer@ekiba.de

**Bettina Pfrommer,**  
Sekretariat, Leitung  
Tel. 0721/9175-324 · leitung.frauen@ekiba.de ·  
bettina.pfrommer@ekiba.de

**Susanne Schöpfle,**  
Sekretariat, Müttergenesung, Familie  
Tel. 0721/9175-325 · susanne.schoepfle@ekiba.de

**Birgit Weber, Germanistin M.A.,**  
Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. 0721/9175-331 · birgit.weber@ekiba.de



## Brauchbitten

Wir brauchen welche  
die weinen können  
die trauern um alle  
die nicht überlebt haben  
um alle  
die gebrochen wurden in ihrer Würde  
vergewaltigt verstümmelt und zu Tode gequält

Wir brauchen welche  
die schreien können  
die das Unrecht beim Namen nennen  
laut und deutlich  
für alle  
die zum Schweigen gebracht wurden  
die sprachlos geworden sind in ihrem Schmerz

Wir brauchen welche  
die kämpfen können  
die nicht davonlaufen beim ersten Geruch des Schreckens  
wir brauchen welche  
die hoffen können  
die Dein Mund sind Dein Ohr und Dein Schrei  
denen schick Deine Kraft Gott  
die lass ansteckend sein

Carola Moosbach

*Quelle: Carola Moosbach, Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete, Matthias Grünewald Verlag Mainz 2000*

Evangelische Frauen in Baden  
Blumenstraße 1-7 · 76133 Karlsruhe

Tel.: 0721/9175-323 · Fax: 0721/9175-320  
frauen@ekiba.de · [www.evangelische-frauen-baden.de](http://www.evangelische-frauen-baden.de)



EVANGELISCHE  
FRAUEN IN BADEN